Kommunikationskultur 1991

Autor(en): **Moser, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597245

Nutzungsbedingungen

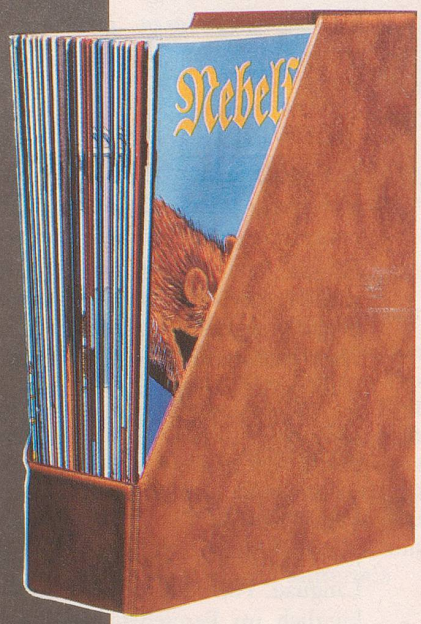
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



SAMMELKASSETTEN

Noch länger frisch ...

... und gut erhalten bleiben Ihre Nebelspalter-Jahrgänge in den praktischen Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation) genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Masse:
85 × 225 × 305 mm.

Preise:
1 Kassette Fr. 8.–
2 Kassetten Fr. 15.–
3 Kassetten Fr. 21.–
4 Kassetten Fr. 27.–
inkl. Porto und Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326-1, Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk «Kassetten». Bitte tragen Sie Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel ein!

Kommunikationskultur 1991

VON JÜRG MOSER

Am Nachmittag:

«Hier ist der automatische Telefonbeantworter von Hans Müller. Im Moment bin ich unterwegs. Bitte hinterlassen Sie Ihre Telefonnummer und Ihre Nachricht. Ich rufe Sie dann so bald als möglich zurück. Vielen Dank für Ihren Anruf.»

«Hallo Hans, hier spricht Peter. Ich wollte dich nur rasch etwas fragen. Könntest du mich heute abend zurückrufen? Danke schön und tschüss.»

Am Abend:

«Peter Meier. Bitte legen Sie nicht auf, Sie sind mit meinem Telefonbeantworter verbunden. Es tut mir leid, dass ich nicht zu Hause bin. Aber Sie können mir eine Nachricht hinterlassen. Bitte sprechen Sie nach dem Pfeifton. Vielen Dank.»

«Hoi Peter, ich bin's, Hans. Du wolltest mich etwas fragen. Es ist jetzt neunzehn Uhr. Ich gehe nachher ins Kino. Bitte ruf mich doch morgen früh an. Ich bin morgen bis um zehn Uhr zu Hause. Bis dann. Tschau.»

Am nächsten Vormittag:

«Hier ist der automatische Telefonbeantworter von Hans Müller. Im Moment bin ich unterwegs. Bitte hinterlassen Sie Ihre Telefonnummer und Ihre Nachricht. Ich rufe Sie dann so bald als möglich zurück. Vielen Dank für Ihren Anruf.»

«Ja, da ist wieder Peter. Hallo Hans. Schläfst du noch? Du, die Sache, die ich dich gestern fragen wollte, das hat sich in der Zwischenzeit erledigt. Du musst mich also nicht mehr zurückrufen. Also denn, das wär's. Bis zum nächsten Mal. Und mach's gut.»

Der Unwissende bleibt, was er ist

VON PETER MAIWALD

Der Unwissende nimmt morgens die Klappen von seinen Augen und das Wachs aus seinen Ohren. Ohne dies kann er nicht schlafen. Dann setzt er sich eine schwarze Brille auf oder wahlweise eine rosarote. Nun schaltet er einen Sender ein, der auf Wortbeiträge verzichtet, so dass der Unwissende sein Wachs nicht nötig hat. Eilig schlingt er das Frühstück hinunter, damit keine Zeit zum Zeitunglesen bleibt. Das Haus verlässt er im Laufschritt, um keinen Nachbarn zu einem Gespräch einzuladen. Auf der Strasse hält er den Blick gesenkt, damit ihm unterwegs nicht eine Schlagzeile oder ein Plakat oder eine Ankündigung ins Auge fällt. So erreicht er seine Geschäftsstelle.

Grusslos durcheilt er alle Vorzimmer, um dem Klatsch und den Gerüchten, die im Umlauf sind, zu entgehen. Kaum vor seinem Schreibtisch, sitzt er schon vertieft in Akten und Vorgänge, die er aber nicht liest, sondern nur unterschreibt, ablegt oder weiterleitet. So erreicht er die Mittagspause, die er in einem abgelegenen Restaurant verbringt, wo die Kollegen nie hinkommen und er der Betriebskantine, die eine Nachrichtenbörse ist, entkommt.

Zu Tisch freut sich der Unwissende, dass es ihm gelungen ist, schon einen halben Tag nichts davon zu wissen, so dass er nach Tisch frohgemut zu seiner Arbeit zurückkehren kann. Wieder vertieft er sich in seine Akten, und zwar so tief, bis nichts mehr von ihm zu sehen ist und er von den Akten, Vorgängen und Verordnungen nichts mehr sieht. Seine Kollegen schätzen ihn, weil nichts von ihm da ist, das sich an den allgemeinen Kämpfen um bessere Posten beteiligt. Dazu müsste der Unwissende ja davon wissen, und er will nicht. Das wird mir in den Tagen nach dem Umsturz, von dem er nichts weiss, eine gute Personalakte eintragen, weiss der Unwissende.

Den Abend erreicht der Unwissende, indem er, ohne an Wissen zuzunehmen, Aktenberge überwindet, Formularhügel hinter sich lässt und Meere von Zahlen durchquert. Schnell packt er seine Tasche, die natürlich nichts enthält. Zu Hause schlingt er ein Abendessen, das er sich wahllos besorgt hat, in sich hinein, je geschmackloser, desto lieber. Das Ärgerliche an den früheren Lebensmitteln war, dass sie ständig an ihre Natur erinnerten. Davon will der Unwissende nichts wissen, denn sonst litte seine Natur. Nach der Mahlzeit bereitet der Unwissende sein Nachtlager, denn er erwartet keinen Besuch und kein Fernsehprogramm. Er kann diese Besserwisser nicht leiden. Dann lässt er kochendes Wasser in seine Wanne und setzt die Augenklappen auf und das Ohrenwachs ein und begibt sich zuletzt selbst hinein, um sich in Unschuld zu waschen. Aber keine Sorge: Der Unwissende verbrennt sich dabei weder den Mund noch etwas anderes. Was er nicht weiss, macht ihm nämlich nicht heiss, und bevor er einschläft, zählt er noch seine Schäfchen. Im Trockenen, versteht sich.